

# Vogelfang in Italien

Autor(en): **Keller, Albrecht**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **2 (1926)**

Heft 50

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-833881>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Kleine Leimruten

rättern an ihrem gefiederten Völklein. Im Lichte der Herbstsonne, die sie ein ganzes Jahr mangeln mußten, wird in ihnen das Gefühl des nahenden Frühlings wacherufen und sie beginnen zu singen und zu jubilieren, wie die Lerchen an einem schönen Maimorgen. Der Mensch ist also wieder einmal schlau und der Vogelfänger, der gewöhnlich ausgezeichnete ornithologische Kenntnisse besitzt, ist mit den Wanderzeiten und Gebräuchen der Vögel aufs beste vertraut und er verwendet auch die entsprechende Gattung von Lockvögeln. Der durchtriebene Vogeljäger ahmt aber selbst mit allen möglichen Pfeifchen, Zirp- und Trillerinstrumenten den Gesang der Vögel nach, dessen täuschende Wiedergabe nicht wenig zu seinem Erfolge beiträgt. / Eine andere Art des Vogelfanges sind die Leimruten. Wie es der Name verrät, werden Ruten mit Vogelkleim bestrichen, an denen die armen Vögel kleben bleiben. Gewöhnlich wird hier am Ende einer Stange an einem Schnürchen ein Vogel so angebunden, daß er eine kleine Strecke hin und her flattern kann. Wenn man vom italienischen Vogelfang berichtet, darf man auch den sog. «Roccolo» nicht vergessen. Es ist dies ein säu-



Der Vogelfänger holt seine Beute ein

# Vogelfang in Italien

Von ALBRECHT KELLER mit Aufnahmen des Verfassers (Nachdruck verboten)

Auf einer Studienreise durch den südlichen Nachbarstaat hatte ich Gelegenheit, dem Vogelfang zuzuschauen. Diese Art Jagd auf die Vögel dürfte wahrscheinlich den meisten Lesern unbekannt sein, trotzdem zu Großvaters Zeiten verschiedenerorts in der Schweiz und in Deutschland der Vogelfang noch gang und gäbe war.



Ein umgekippter Palone

Dieses gefährliche «Roccolo» enthält im Innern wiederum Käfige mit Lockvögeln, die die vorüberziehenden Vogelscharen anlocken, damit sie sich auf dem Laubdach niederlassen. Als dann ist der gewünschte Augenblick für den Vogelfänger gekommen. Mit außerordentlicher Geschicklichkeit verteidigt er es, mit einem besonderen Gegenstand, der zwischen die Vogelschar geschleudert wird, das Nahen eines Raubvogels vorzutäuschen. Erschreckt stürzen sich die kleinen Vögel ins Innere des «Roccolo» und bleiben nun in den Netzen hängen.

Für den Lerchenfang wird der «Pasito» (Durchgang, Durchschluß) eingerichtet, der aber auch wie der «Roccolo» zum Vogelfang mit Netz wänden dienen kann.

Auf alle Arten werden also in Italien immer noch Speise-, Sing- und Schmuckvögel gefangen und es ist hier die Vogelwelt immer noch vogelfrei, jeden Schutzes bar und der Verfolgung ausgesetzt.



gefüttert, oder von bösen Menschen verzaubert würden. Ihr gegenüber war das Sprichwort: «Geh' nicht auf den Leim» richtig angebracht, das ohnedies aus der Zeit des Vogelfanges stammt. / Nun aber zum italienischen Vogelfang. Vorausgeschicken möchte ich, daß das Fangen der Vögel wohl in keinem Lande mehr mit größerem Eifer und Interesse ausgeübt wird, als gerade in Italien. Der Vogelfang kann hier tatsächlich als Sport bezeichnet werden und es wird jährlich von berufsmäßigen Vogelfängern eine Beute von ungefähr 90 Tonnen Vögeln eingebracht.

Zuerst möchte ich etwas von «Palone» sprechen. Wie man aus der Abbildung ersieht, handelt es sich um einen künstlich errichteten Baum, der am obern Ende ein Kreuz besitzt, das als Leimruten-träger dient. Also der «Palone» ist eine mit dichtem Laubwerk umwundene Stange, in dessen Blättern versteckt sich die Käfige mit Lockvögeln befinden. Man darf aber nicht annehmen, daß so ohne weiteres ein beliebiger Vogel zum Locken verwendet werden kann. Erst nach einjähriger Gefangenschaft werden die Vögel unbewußt zu Ver-

lenartiges, aus Schlingpflanzen hergestelltes Rondell, in dessen Mitte kunstgerecht geschnittene Bäume ein kuppelähnliches, nicht zu enges Dach bilden. Die den Fenstern gleichenden Zwischenräume werden im Innern der Rundlaube mit einem weitmaschigen Netz überspannt und dieses in einem Abstand von ungefähr 20 cm von einem zweiten, engmaschigen Netz überdeckt.



Innensicht eines «Roccolo»



Mitten auf dem Felde aufgestellte hohe Leimruten

Nahe bei meinem Heimatsort befindet sich ein größerer Hügel, den man «Vogelherd» nennt. Heute ist dort nichts mehr zu finden als einige Zierbäumchen und Eisenbänke für die Spaziergänger. Früher aber wurden hier tatsächlich Vögel gefangen, und ich kannte wirklich noch ein altes, pfliffiges Weiblein, das das Gewerbe mit den Leimruten heillos gerne handhabte. Man erzählte sich jedoch im Dorfe, die Alte hätte mehr graue Spatzen als Distelfinken gefangen, doch habe sie jeweils die Spatzen mit gelber Farbe angestrichen und als Kanarienvögel in den Handel gebracht. Meistens hätten diese gefiederten Freunde weder gesungen, noch lange gelebt und wenn das Vogelbauer in den Regen gestellt worden set, so hätten sich die «Harzer» wieder in graue, piepsende Spatzen verwandelt. Die Vogelfängerin behauptete dagegen immer, sie verkaufe die schönsten und wertvollsten einheimischen Sänger, und sie könne nichts dafür, wenn die Tierchen nicht recht behandelt,